

5.1. Perspektive: Die Methode des Kraftfelds

Der Blick in die nahezu unüberschaubare Forschungsliteratur zu Adorno und Foucault förderte zu Tage, dass eine auf das Material bezogene Vermittlung der beiden Autoren in ihrer Historizität noch nicht umfänglich vorliegt (siehe Kapitel 1.1.2.). Während anfänglich in der internationalen und besonders deutschen Debatte die Differenzen zwischen beiden als unüberbrückbar beschrieben worden waren, zeigt sich in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten ein Trend zur Einebnung eben dieser. Jedoch ist aus sozialphilosophischer Perspektive eine systematische Auseinandersetzung mit diesen Differenzen nötig, welche philosophie- und ideengeschichtliche Fragestellungen übersteigt (siehe Kapitel 1.1.1.). Sowohl immanente Anknüpfungspunkte in den Arbeiten Foucaults und Adornos als auch interne in der internationalen Forschungsliteratur und externe aus den sozialen Bewegungen sprechen für die vorliegende intensive Bearbeitung ihrer sozialphilosophischen Kernbegriffe. Um diese Forschungslücke zu schließen, wurde im ersten Kapitel die Methode des Kraftfelds entwickelt (siehe Kapitel 1.2.). Sie ermöglicht, auf Grundlage der herausgearbeiteten Gemeinsamkeiten Foucaults und Adornos ihre theoretischen Differenzen offenzulegen und so anschließend durch die Differenzen hindurch zu systematischen Erkenntnissen über sozialphilosophische Probleme zu gelangen. In einer reflektierten Weise kann auch von Vermittlung gesprochen werden, sofern damit nicht der vereinheitlichende Modus positiver Dialektik gemeint ist. Schließlich bezieht sich der Begriff des Kraftfelds auf die kritischen Auseinandersetzungen mit der Dialektik (siehe Kapitel 1.3.2.), welche in der Idee der Konstellation Ausdruck gefunden haben. Konstellationen definieren ihre Gegenstände nicht und behaupten keine Identität zwischen Begriff und Sache. Stattdessen folgen sie und damit die Kraftfelder dem deiktischen Verfahren, wodurch Verbindungen von Begriffen auf ihre sachlichen Gehalte verweisen. Ein Kraftfeld entsteht also aus der Konstellation verschiedener Begriffe, die ein gesellschaftliches Problem spezifisch artikulieren. Indem diese Begriffe aufeinander verweisen, wirken sie an einem reflexiven Prozess der Erkenntnis mit, weil sie einander präzisieren und zugleich Unschärfen zugestehen. Die Kraftfeld-Analyse transformiert ein fixiertes Spannungsfeld zwischen ungleichen begrifflichen Polen in ein Verhältnis immanenter Verbindungen. Dadurch erlaubt es die Analyse, aus der Differenz auf gesellschaftliche Transformationen zu schließen. Dabei folgen Kraftfelder der Einsicht in die epistemische Gewalt (siehe Kapitel 2.1.1. und 3.2.1.) und orientieren sich am Ideal mimetischer Erkenntnis. Sie wirken der Fetischisierung und damit der Ideologie entgegen, indem sie Erfahrungen folgend Begriffe in Konstellationen anordnen (siehe Kapitel 3.3.). Bezogen auf Adorno und Foucault ließen sich auf diese Weise in der Studie ihre Positionen frei von Hierarchien aufeinander beziehen, so dass ihre verschiedenen Begriffe als historische Problematisierungsweisen des jeweiligen behandelten Komplexes hervortraten. Ihre Einsätze innerhalb gesellschaftlicher Auseinandersetzungen traten hervor und boten Anknüpfungspunkte für Aktualisierungen.

Die Methode des Kraftfelds sieht zwei Sichtachsen vor: die Historizität einerseits und das Theorie-Praxis-Gefüge andererseits. Sie durchziehen jedes der drei Kraftfelder, überkreuzen sich beständig und strukturierten die Perspektive, mit der die Vermittlung der Begriffe Adornos und Foucaults erfolgte. Sie erlaubten es, das Kraftfeld um die jeweilige Achse zu drehen und so der eigenen Position gewahr zu werden. Ausgehend von der

Aktualität ermöglichte die Achse der Historizität die Bestimmung der realhistorischen Bedingungen der Theorieproduktion Adornos und Foucaults (siehe Kapitel 1.3.1.). Dabei konnte an ihre Gedanken über den Zeitkern der Wahrheit und das historische Apriori angeknüpft werden. Es zeigte sich, dass der Zeitkern kein Verfallsdatum bezeichnet, sondern die Existenzbedingungen von Begriffen und Theoremen. Beide Autoren verweisen beständig auf die Zeitgebundenheit von Wahrheiten, mithin ihre Vergänglichkeit, und zugleich ihre Materialisierung in der Zeit (siehe Kapitel 3.3.). Um sich aus der Rückschau dem Verhältnis Adornos und Foucaults zu nähern, erwies sich die Folie des Übergangs vom Fordismus zum Postfordismus als hilfreich. Gleichwohl vermied es die vorliegende Studie, sie schlicht jeweils zuzuordnen und griff stattdessen auf ein Verständnis komplexer Ungleichzeitigkeiten zurück. Im Anschluss an Adorno und Foucault ließen sich gesellschaftliche Transformationen als globale Tendenzen begreifen, die auf lokalen Praktiken basieren und auch widerständige Strategien beinhalten. In diesem Sinne konnte festgestellt werden, dass Adorno für die Beschreibung der fordistischen Gesellschaft mit guten Gründen den Antagonismus der Klassengesellschaft behauptet, jedoch sein Gespür für Brüche bereits den Übergang zum Postfordismus der Analyse zugänglich macht. Wiederum sitzen Foucaults Überlegungen über die Krise der fordistischen und den Aufstieg der neoliberalen Regierungsweisen auf breiten Studien über die Widerstände gegen diese Machtformen auf. Insgesamt spürte die vorliegende Arbeit fortwährende und umkämpfte Prozesse auf, in denen bestehende gesellschaftliche Verhältnisse und Institutionen einen Funktionswechsel durchlaufen. Herrschaftsverhältnisse verändern sich, indem sie das Elend oder das Gesetz unter neuen Kräfteverhältnissen anders wirken lassen, wie Adorno und Foucault modellhaft vorführen. Daher rühren ihre begrifflichen Reformulierungen, etwa die Begriffe der Ohnmacht und der Norm. Letztlich trägt die Auseinandersetzung mit ihren Gedanken über die Historizität zu einer Geschichte der Gegenwart bei, welche ein historisches Bewusstsein ermöglicht. Beim Drehen um diese Sichtachse lässt sich ihre historische Situation und zugleich eine Perspektive zu Beginn des 21. Jahrhunderts besser erfassen.

Die zweite Sichtachse, welche in allen drei Materialkapiteln die Betrachtung des Kraftfeldes in Teilen leitete, lässt das Verhältnis von Theorie und Praxis hervortreten. Es wurde herausgearbeitet, dass sich Adorno und Foucault durchgehend mit diesem Komplex beschäftigten (siehe Kapitel 1.3.2.). Sie vertraten auch jenseits des Schreibens ein eingreifendes Denken, das sie selbst als eine materielle Praxis begriffen und das eine Theoriepolitik erforderte, um sich zu erhalten und gesellschaftlich zu wirken. Besonders im Hinblick auf die Revolten der *sixties* konnte wiederholt aufgezeigt werden, dass ihre Theorien innerhalb der Veränderungen der Kräfteverhältnisse wirkten und von den Auseinandersetzungen geprägt wurden. Beide Theorien bilden Seismografen und Katalysatoren für Proteste. Komplementär dazu forderten die Proteste sie zur Erarbeitung neuer Begriffe und Methoden auf. Es zeigte sich darüber hinaus, dass Adorno implizit und Foucault explizit als spezifische Intellektuelle auftraten. Sie verkündeten also keine universellen Wahrheiten, sondern setzten auf lokale Interventionen in ihren jeweiligen Bereichen, so reich an Umfang und Zahl diese auch jeweils waren. Indem sie den eigenen Ort in der politischen Ökonomie des Wissens reflektierten, offenlegten und darin lokal eingriffen, entfalteten beide gesellschaftliche Wirkung. Ihr Engagement als kritischen Intellektuelle, so erwies die Untersuchung, zeigte sich nicht in der Einheit von

Theorie und Praxis, sondern in deren fruchtbarer Spannung. Der Grund liegt im beständigen Oszillieren zwischen solidarischer Nähe und kritischer Distanz, das Adorno und Foucault zu den sozialen Bewegungen unterhielten. Die Studie konnte ferner zeigen, dass ein bleibender Beitrag ihres jeweiligen Eingriffs in das Theorie-Praxis-Gefüge in der Redefinition des Politischen besteht. Durch die Kritik Foucaults und Adornos an den tradierten Vorstellungen von Politik führten sie die Tradition der kritischen Theorie fort, die sich dauerhaft mit der ambivalenten Konstellation von Philosophie und Politik auseinandersetzt.

Die Auswahl der drei Kraftfelder der vorliegenden Studie folgte einer Reihe von Vorüberlegungen und erwies sich als fruchtbar. Ausgehend von wiederholten Verweisen Foucaults und einiger Forscher_innen wie Brieler, Jaeggli und Celikates (siehe Kapitel 1.2.) wurden die Kraftfelder um die Begriffe Gewalt und Macht, Ideologie und Wissen und schließlich um das Subjekt herum entwickelt. Es handelt sich dabei um etablierte sozialphilosophische Themen, genauso wie um brennende Tätigkeitsfelder verschiedener sozialer Bewegungen. Es ließ sich in den Kraftfeldern rekonstruieren, welche fundamentale Bedeutung diesen Begriffen und ihren jeweiligen Konstellationen bei Adorno und Foucault zukommt. Besonders bei Foucault bilden die Macht, die Wahrheit und das Subjekt ein dominantes kritisches Dreieck (siehe Kapitel 4.2.3.). Es bestätigte sich die anfängliche Hypothese, dass die drei Kraftfelder nur formal getrennt behandelt werden können, da sie beständig aufeinander verweisen und nicht voneinander gelöst werden können (siehe 5.2.4.).

5.2. Der Ertrag der drei Kraftfelder: Ohnmacht, Ideologie und Mündigkeit

Im Folgenden werden die wesentlichen Erkenntnisse aus den drei Kapiteln zusammengetragen, die an das erste methodische Kapitel anschließen. Darin wurden in den materialen Untersuchungen Adornos und Foucaults mithilfe der Kraftfeld-Analyse die historischen Bedingungen ihrer kritischen Begriffsarbeit herausgearbeitet, mit denen sie in die jeweiligen Theorie-Praxis-Gefüge intervenierten. Auf dieser Grundlage konnten jeweils Thesen formuliert werden, welche zu einer Aktualisierung der kritischen Theorie beitragen.

5.2.1. Kraftfeld A: Macht und Gewalt

Die Studie rekonstruierte den multiplen Gewaltbegriff Adornos und den produktiven Begriff der Macht Foucaults, um sie in Beziehung zu setzen. Das Kraftfeld wies nach, dass das gemeinsame Problem beider Autoren in der Fortsetzung der Herrschaftskritik besteht (siehe Kapitel 2.3.1.). Während jedoch Adornos Fokus auf Gewalt ausgehend von der vielfach vermittelten Drohung mit physischer Gewalt die Macht vergleichsweise traditionell als Repression begreift (siehe Kapitel 2.1.4.), verfährt Foucault umgekehrt. Er trennt die produktive, omnipräsente Macht von der physischen Gewalt. Jedoch unterläuft er diese Trennung beständig (siehe Kapitel 2.2.4.). Die Kraftfeld-Analyse verband diese theoretische Differenz mit der sozialwissenschaftlichen Einsicht, wonach Herrschaftsverhältnisse im Postfordismus eine permissive Tendenz zeigen, welche die fort-